

# Raus aus dem Sumpf

Als Aargauer haben wir die Energiestrategie 2050 zähneknirschend mitgetragen. Jetzt, wo uns der Blackout droht, appelliere ich an meinen Regierungsrat: Tun Sie ihren Job!

Christoph Grenacher

Lieber Stephan Attiger

Die Politik, so meine ich, ist dafür da, Rahmenbedingungen zu vereinbaren, damit es uns allen gutgeht. Dass also die Politiker auf der Basis von Freiheit, Eigenverantwortung und Marktwirtschaft die Angelegenheiten unseres Gemeinwesens durch verbindliche, demokratisch legitimierte Entscheidungen regeln.

So kommt es, dass Sie als Aargauer Regierungsrat mit der von Ihnen präsidierten Hochrhein-Kommission vor ein paar Tagen auf eine Stiftung aufmerksam gemacht haben, die den grenzüberschreitenden Kontakt zwischen Deutschen und Schweizern fördern will. Angedacht sind, lese ich da gendergerecht, Projekte «zur gemeinsamen Entwicklung von Konzepten für die Region, zum Beispiel die gemeinsame Konzeptionierung von [öffentlichen] Einrichtungen, die von Einwohner:innen auf beiden Seiten der Grenze genutzt werden, zum Beispiel einem gemeinsamen Schwimmbad».

Ich freue mich immer ausserordentlich, wenn Politiker den Blick über Grenzen richten und mit gleichsam originellen wie zwingenden Ideen dafür sorgen, dass unser Gemeinwesen weiterkommt. Ich bin mir bloss nicht ganz schlüssig, lieber Herr Regierungsrat, ob die Priorisierung eines grenzüberschreitenden Planschbeckens dem Erfordernis einer Politik genügt, um drängende aktuelle Fragen weitsichtig anzugehen und einer Lösung zuzuführen.

Wir Aargauer haben zwar 2017 die Energiestrategie 2050 mit 91 280 gegen 85 056 Stimmen abgelehnt, tragen aber den Mehrheitsentscheid des Soveräns freundeidgenössisch mit: Das subventionsgeschwängerte Massnahmenpaket setzt auf Energieeinsparungen und -effizienz, den Ausbau der Wasserkraft und eine starke Förderung der neuen erneuerbaren Energien – und den meiner Meinung nach fatalen Verzicht auf Kernenergie.

Nun stellen wir verwundert den *fail* der festgezurrten Energiestrategie fest: Geht nicht, reicht nicht. Um im ganzen Klimabimbim Schritt zu halten, ist das, was die Berner Kolonne sich ausgedacht hat, ein Tritt in den Sumpf

der Hoffnung. Uns droht der Blackout, Schluss, fertig, amen.

Ich würde mir darum wünschen, lieber Herr Regierungsrat, dass Sie als zuständiger Energieminister Ihrer Aufgabe gerecht werden und als treibende Kraft den zwingenden Re-Start der Energie- und Klimapolitik lancieren.

Dazu gehört auch, dass man zur Erkenntnis gelangen muss, dass Entscheide des Soveräns, auch wenn das Volk immer recht hat, sich manchmal als wenig tauglich, ja gar als falsch erweisen, also rückgängig gemacht werden.

Eine Standesinitiative des Kantons könnte hier als erster Schritt die verfassungsrechtlichen Grundlagen ebnen – der Rest ist Verpflichtung der eigenen Geschichte: Der Aargau gilt als der Energiekanton der Schweiz, jede vierte Kilowattstunde Schweizer Strom wurde hier einst produziert – nicht von ungefähr: dass sich dank den Energieressourcen Unternehmen wie BBC, Sprecher + Schuh, Atel, Motor-Columbus oder Elektrowatt im Aargau ansiedelten; dass der «Stern von Laufenburg» als Schaltzentrale eines internationalen Stromverbundnetzes funktionierte; dass 1955 der Unternehmer Walter Boveri und der Physiker Paul Scherrer die treibenden Kräfte zur Gründung der Reaktor AG in Würenlingen waren (des späteren Eidgenössischen Instituts für Reaktorforschung und des Instituts

für Nuklearforschung, die 1988 beide im Paul-Scherrer-Institut vereint wurden) – der Kanton unterstützte Pionierarbeit: In Beznau gingen 1969 und 1971 die beiden ersten Schweizer Kernkraftwerksblöcke ans Netz, 1984 der 940-Megawatt-Meiler in Leibstadt.

Fünf Jahre später wurde, mit angelaufenen Projektkosten von gegen 1,3 Milliarden Franken, das geplante AKW Kaiseraugst am westlichen

*An der einzigen CO<sub>2</sub>-freien Energiequelle führt kein Weg in die Zukunft vorbei.*

Ende des Fricktals beerdigt; stattdessen finanzierte die schweizerische Energiewirtschaft langfristige Bezugsrechte aus französischen Kernkraftwerken.

Das ist der Status quo, lieber Herr Attiger, und es gälte nun, ohne Denkverbote den Weg aus der Dunkelheit zu finden. Dazu bedarf es aber einer Initiative, eines Anstosses, eines klaren Aufbruchs zu einer tauglichen Strategie, die dem Klima ebenso dient wie der Versorgungssicherheit.

In Deutschland, wo Ende nächstes Jahr alle Kernkraftwerke stillgelegt sein müssen, können sich 43 Prozent der Bevölkerung vorstellen, länger auf Atomkraft zu setzen als geplant. Ich weiss, wir Schweizer brauchen zur Überzeugung immer ein wenig länger, was ja auch nicht so schlecht ist. Bloss: An der einzigen CO<sub>2</sub>-freien Energiequelle führt – auch wenn sofort deren unmögliche Finanzierung, deren ungelöste Abfallproblematik und mittlerweile klar zu widerlegende Sicherheitsbedenken ins Feld geführt werden – kein Weg in die Zukunft vorbei.

Und mit der Restwärme liesse sich erst noch Ihr grenzüberschreitendes Schwimmbad beheizen.

Herzlichst

Christoph Grenacher

Der Autor war Chefredaktor bei *Blick*, *Sonntagsblick*, *Sonntagszeitung* und Radio 24. Er führt im Fricktal die Kommunikationsagentur Mediaform.



„Da hat unser Personalentwickler ganze Arbeit geleistet...“